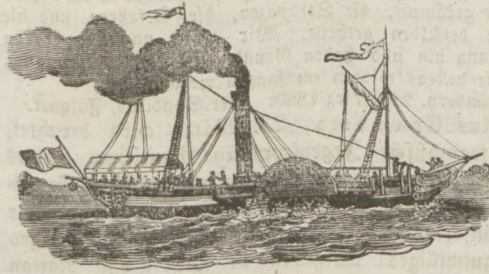


Danziger Dampfboot.

No. 76.

Donnerstag, den 29. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diefige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Unsere geehrten Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot“ für das II. Quartal 1860 rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige abonniren bei den nächsten Kgl. Postämtern, Hiesige in der Expedition (Portchaisengasse 5).

Schlechte Beispiele verderben gute Sitten.

Der Kaiser von Frankreich erklärte im vorigen Jahre bei seiner Kriegsunternehmung gegen Oesterreich, daß er für eine Idee — nämlich die Idee der Freiheit kämpfe. Das glaubten ihm auch dazumal Viele und meinten, er sei nun ein rechter Freiheitsheld geworden; man könne seine frühere Tyrannensucht vergessen; denn er würde dieselbe sammt dem von ihm verübten Staatsstreich, der seiner Zeit ganz Europa in eine sittliche Entzündung versetzte, als einen Irrthum und ein sündiges Beginnen anerkannt haben; seine Umkehr und Sinnesänderung sei ihm so dringende Herzenssache, daß er sogar das Blut seiner tapferen Krieger nicht schone, um sich von seiner früheren Schuld rein zu waschen. Heute aber, wo noch kein Jahr seit dem angeblichen Freiheitskriege des französischen Kaisers vergangen sind, bereits Alle, welche jener Meinung waren, eines Andern belehrt; — er hat durch die Befehle Savoyens und Nizza's thatsächlich an den Tag gelegt, daß jene Erklärung nur ein leeres Vorgeben — eine Lüge gewesen, daß er nicht nur keine tapferen Soldaten, sondern auch alle Freunde der Freiheit getäuscht habe. Ist das kein schlechtes Beispiel? Die Wirkungen desselben müssen aber besonders deßhalb so verderblich sein, weil der, welcher es giebt, so hoch steht und Aller Augen auf sich lenkt. Ebenso wie Louis Napoleon sind Viele andere von einem übermäßigen und verderblichen Egoismus gequält; sie können von ihm lernen, wie sie bei der Erreichung ihrer egoistischen Zwecke zu Werke zu gehen haben, welche Intriguen sie zu spinnen, um sich das Eigenthum des Nächsten anzueignen. Die alte Erfahrung, daß die Lüge ihren eigenen Herrn schlägt, bringt er bei Vielen durch seine Erfolge in Vergessenheit. Und warum sollten sie in solcher Vergessenheit nicht wagen, wovon sonst jeder ehrliche Mann zurückbebt! — Wahrlich, wenn Louis Napoleon noch länger auf dem Throne Frankreichs in der Weise sein Wesen treibt, wie bisher; so wird nicht nur in seiner nächsten Umgebung und in Frankreich seine Lügenpolitik wie ein Gifthauch wirken, sondern auch dem übrigen Europa höchst gefährlich werden. Indessen ist anzunehmen, daß Allen, welche von dieser Gefahr bedroht sind, nun endlich die Augen aufgehen. Welch ein Hohn gegen die Wahrheit und welch eine Entwürdigung alles Menschlichen liegt in den Scenen, welche Louis Napoleon mit der sogenannten Savoyischen Deputation aufgeführt! — Heuchlerischer und schmeicheleischer ist wohl selten gesprochen worden, als bei denselben. Der Führer dieser Deputation sagt: „Sir, so viel natürliche Bande, so viel glorreiche Erinnerungen, so viele Sympathien vereinigen Savoyen mit Frankreich, daß es vor Glück zittert hat (!) „als das eroberte Wort Eurer Majestät unserem Vaterlande die Hoffnung gab, daß es beuten werden würde, einen Theil der großen französischen Familie auszumachen.“ Nun wohl, der Dable zittert auch — nämlich wenn er zur Schlachtabant

geführt wird, und das ist ein sehr natürliches Gefühl. Es ist möglich, daß der Herr Anführer der Deputation etwas von diesem natürlichen Gefühl unter seiner heuchlerischen Tünche verspürt und so das Glück, vor welchem er, es schmeicheleisch preisend, zittert, instinktiv als das erkannt hat, was es wirklich ist — nämlich eine Schlichtbank. Möge das Beispiel von Zittern in solcher Beziehung von allen seinen Landsleuten in der ächten Weise gewürdigt werden!

Parlamentarisches.

Die Beratungen der Kommission des Herrenhauses für die Grundsteuer-Vorlagen sind, wie der „Elb. Z.“ von hier geschrieben wird, noch nicht über die Generat-Diskussion und die Gesegentwürfe I. und IV. (die man, wie im Abgeordnetenhaus, zuerst vorgenommen hat) hinaus gediehen. Den lebhaftesten Widerstand finden die Vorschläge wegen der Ausgleichung zwischen den verschiedenen Provinzen. Welches bei der Sachlage das schließliche Resultat der Abstimmung im Plenum sein werde, läßt sich mit einiger Sicherheit noch nicht voraussagen. Klarer liegt bereits das Schicksal des Gesetzes wegen Aufhebung der Buchergeseze zu Tage, das in der betreffenden Kommission mit allen gegen eine Stimme (Ober-Bürgermeister Groddeck aus Danzig) abgelehnt sein soll und somit keine Aussicht haben dürfte, im Hause selbst die Majorität zu erlangen.

In der gestrigen (32sten) Sitzung des Abgeordnetenhauses war das Resultat der Berathung über den Ehegesetz-Entwurf die Annahme der Kommissionsvorschläge, somit Wiederherstellung der ganzen Vorlage. — Der Justizminister brachte eine Gesetzesvorlage ein, betreffend die Aufhebung der am Rheine üblichen Arbeitsbücher.

Die Kommission für die Militairvorlage hat in Folge von Eröffnungen beschlossen, die Bewilligung für drei Jahre zu beantragen. — In den Kreisen der Abgeordneten ist jetzt eine Einigung ziemlich allgemein dahin erzielt, die geforderten Gelder für ein Jahr zu bewilligen.

K u n d s c h a u.

Berlin, 26. März. Bekanntlich suchte unsere Regierung, als die savoyische Frage bestimmtere Anrisse annahm, sich mit England über eine gemeinsame Erklärung Frankreich gegenüber zu verständigen. Den „Hamb. Nachr.“ wird unter dem gestrigen Datum von hier telegraphirt: „Preußens Antwort auf die Thouvenel'sche Depesche wurde durch neuere Eröffnungen Englands verzögert und ist auch heute noch nicht abgegangen.“ Hiernach ist zum Mindesten verfrüht, was man aus Paris bereits über den angeblichen Inhalt dieser Antwort meldete. Nach einer Nachricht des Reuterschen Bureau in London war gestern auch die österreichische Antwort noch nicht nach Paris abgegangen; man will jedoch wissen, das Wiener Kabinet werde weder gegen die Einverleibung Savoyens protestiren noch ihr zustimmen, sondern vorläufig von der Thatsache unter Vorbehalt des Prinzips Akt nehmen. — Wie bereits gemeldet, hat Herr Thouvenel an die deutschen Regierungen noch eine besondere Depesche über die savoyische Angelegenheit gerichtet; dieselbe bemüht sich, der französischen Leistung eine durchaus friedliche Bedeutung zu geben, und ist sehr freigiebig mit Zusicherungen in diesem Sinne. (Nat. Z.)

— Vor mehreren Jahren schenkte die Königin dem Könige einen Marmortisch aus Schlesiischem Marmor, der ihm so außerordentlich gefiel, daß er sich noch einen zweiten ähnlichen Tisch, ebenfalls aus inländischem Producte fabricirt wünschte. In Folge dessen erhielt der Kgl. Maschinenmeister auf der Pfauen-Insel von der Königin den Auftrag, nach dem Modell des ersten Tisches einen zweiten anzufertigen und zwar aus Königsberger Bernstein. Dieser Tisch ist nun jetzt soweit fertig, daß er in den nächsten Tagen dem Könige übergeben werden kann.

— Bekanntlich war seitens der hiesigen Militair-Kommission dahin entschieden worden, daß die Zöglinge der Realschulen erster Ordnung auf Grund ihres halbjährigen Aufenthaltes in der Unter-Sekunda einer solchen Anstalt zu Ostern dieses Jahres nur dann zum freiwilligen Militairdienst zugelassen werden sollen, wenn sie ein Zeugniß ihres Direktors über ihre wirklich erlangte Reife beibringen. Diese Anordnung stand im Widerspruch mit der Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. Oktober, wonach der halbjährige Besuch der Sekunda vom 1. Januar laufenden Jahres diese Berechtigung involviren sollte. Eine Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg vom 17. März d. J. weist nun, der „Post. Ztg.“ zufolge, nach, daß diese Frage seit dem November v. J. den Instanzenzug durchlaufen, und durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern und des Krieges vom 6. März d. J. dahin erläutert worden, daß die Zöglinge der Realschulen erster Ordnung, welche ein halbes Jahr in der Sekunda geseßen, sofern sie an allen Unterrichtsgegenständen Theil genommen, was übrigens von Seiten der Anstalt ausdrücklich zu bemerken ist, dieser Berechtigung bereits vom 1. Jan. 1860 theilhaftig werden sollen, und daß die Departements-Prüfungs-Kommissionen in dieser Beziehung mit Anweisung versehen worden sind. Diese Verfügung stellt demnach die ursprüngliche Anordnung wieder her.

— Die Ferien der Studirenden an der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität haben am vergangenen Sonnabend ihren Anfang genommen. Am 20. April beginnen die Vorlesungen wieder.

Brück (Reg.-Bez. Potsdam), 26. März. Bei dem großen Aufsehen, welches der von dem Diaconus Thiele auf den Oberprediger Hoyell verübte mörderische Ueberfall machte, werden einige Aufschlüsse über den weiteren Verlauf der Angelegenheit von um so größerem Interesse sein, als hier zugleich ein psychologisches Problem vorliegt. Niemand im Orte würde es für eine Möglichkeit gehalten haben, daß genannter Geistlicher der That, deren er schuldig ist, fähig gewesen ist. Wenn derselbe, wie Jeder weiß, auch seine Eigenheiten hatte, so war doch die große Achtung, worin sein ebenfalls als Geistlicher in der Nähe wirkender bejahrter Vater allgemein steht, nicht ohne Einfluß auf das Urtheil über ihn; und dazu kommt, daß seine Unfähigkeit in der Schule, deren Rectorat mit seiner geistlichen Amtsstellung verbunden war, die nöthige Disziplin aufrecht zu erhalten, einer gewissen Weichheit des Characters zugeschrieben wurde. Um so überraschender war der Entfesseln des Gottesdienstes, der aus der Sakristei während des Gottesdienstes erscholl, und man erklärte sich die That aus einem momentanen Anfall von Wahnsinn. Mit Recht wurde es daher von den Behörden für unerlässlich notwendig erachtet, daß der Gemüthszustand des unter Anklage Stehenden genau untersucht würde,

wozu noch die nachträgliche Ermittlung kam, daß sich derselbe während seines Aufenthaltes auf der Universität schon einmal so weit vergessen hatte, auf einen jetzt ihm nahe verwandten Kommilitonen einen ähnlichen Anfall zu machen, der damals als Ausbruch einer besinnungslosen Aufregtheit gedeutet wurde. Die in Folge dessen getroffene Anordnung bestand darin, daß der Kreisphysikus Dr. Kretschmar den Auftrag erhielt, in Verbindung mit einigen andern Ärzten den Gemüthszustand des unter Anklage Stehenden genau festzustellen. Vielfache darauf gerichtete Bemühungen haben indessen nicht zu dem erwarteten Resultat geführt; vielmehr weist Thiele jede Vermuthung, daß er nicht in zurechnungsmäßigem Zustande sich befinden habe, als er den Mordanfall machte, mit Klarheit und Entschiedenheit zurück und bekennt sich selbst zu dem Vorgesagten, daß er seinen Kollegen habe tödten wollen. Wahrscheinlich wären über seine Motive, so wie über die persönlichen Beziehungen beider Geistlichen zu einander, schon nähere Aufschlüsse erzielt, wenn nicht die gerechtfertigte Theilnahme für den Verwundeten, der übrigens längst wieder hergestellt ist, allgemein wäre und näheres Eingehen ausschloße. Als Thatsache kann nur angeführt werden, daß Thiele, dem aus dem gemeldeten Grunde die Schule entzogen werden mußte, als Urheber dieser Maßregel seinen Kollegen betrachtete, und daß man daher übereinstimmend geneigt ist, seine That als Frucht des Hasses und der Rache zu betrachten. (Dr. B.)

Freienwalde a. D., 22. März. Bekanntlich hatte das Königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg aus Veranlassung des von dem Oberprediger Melcher zu Freienwalde a. D. herausgegebenen Buches: „Beiträge zum richtigen Verständnis der Schrift“ denselben für die darin aufgestellten, „von der Lehre der Kirche und Schrift abweichenden“ Behauptungen zur Verantwortung gezogen. Es wurde demselben anheimgegeben, entweder, wenn er könne, seine Behauptungen, in der Weise, wie sie verbreitet waren, zurückzunehmen, oder sein Amt niederzulegen. Der zur Verantwortung Gezogene hat indessen so wenig zu dem Einen wie zu dem Andern sich bereit gefunden, es vielmehr auf die Entscheidung der kirchlichen Provinzialbehörde ankommen lassen. Eine solche ist nunmehr erfolgt, indem über Herrn v. Melcher gegen Ende verflossener Woche die Suspendirung vom Amte ausgesprochen worden ist. Damit ist indessen die Angelegenheit noch nicht zu Ende geführt, vielmehr ist die Suspendirung nur eine vorläufige Maßregel, welche ihre Bestätigung nur durch den Ausgang eines gesetzlichen Disziplinar-Verfahrens erhalten kann.

Frankfurt a. M., 27. März. Die gesetzgebende Versammlung hat den Antrag zur Instruction des Bundestagsgesandten auf Gründung einer Centralgewalt mit Volksvertretung beim Bunde anzutragen, einstimmig angenommen und diesen Antrag durch die drohende Haltung Frankreichs motivirt.

Wien, 25. März. Der Herzog von Brabant wird heute hier eintreffen. — Der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Graf v. Adlerberg ist von Berlin und der russische Staatsrath Fürst Italsky Suwaroff von Petersburg hier angekommen.

Bern, 24. März. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Einberufung der Bundesversammlung auf nächsten Donnerstag beschlossen. — Gestern war große Volksversammlung in Genf, die von mehr als 3000 Männern besucht war. Ueber die Verletzung der Rechte der Schweiz und die von Frankreich drohende Gefahr ergrieffen verschiedene Personen das Wort. Die Versammlung beschloß eine Adresse an den Bundesrath und an die Bewohner von Nord-Savoyen. — Das Savoyarden-Comité richtet im Namen von 12,000 Bewohnern Nord-Savoyens Adressen an die europäischen Mächte, an ihren angestammten König, an den Kaiser der Franzosen, an den Bundesrath, worin sie gegen den Anschluß an Frankreich protestiren und um Schutz flehen.

— 28. März. Der Bundesrath hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung neue Instruktionen an die schweizerischen Gesandten in Paris und Turin beschlossen. Dieselben sollen hiernach verlangen, daß in den neutralisirten Provinzen Savoyens der status quo vollständig aufrecht erhalten werde, bis die Frage definitiv gelöst ist, daß die Schweiz in den Stand gesetzt werde, ihre Rechte und Interessen geltend zu machen. Dazu verlangt der Bundesrath eine Konferenz der Mächte, in der die Schweiz Sitz und Stimme hat.

Italien. Der Syndikus von Chambery hat am 22. März folgende Proclamation angeschlagen lassen:

Bewohner von Chambery! Wir bringen nachstehende Depesche des Herrn Gouverneurs zu eurer Kenntniß.

Chambery, 22. März 1860. Der unterzeichnete Gouverneur hat gestern Abends die offizielle Anzeige erhalten, daß die französische Armee heute ihren Rückmarsch nach Frankreich über den Mont-Genis und über Nizza antreten wird. Er ersucht demnach dem Herrn Syndikus, die geeigneten Maßregeln zu treffen, um in der Stadt die für diesen Durchmarsch notwendigen Quartiere bereit stellen zu lassen.

Der Gouverneur, Dr. Serra. Mitbürger! Die französischen Truppen, welche durch unsere Stadt passiren werden, kommen aus der Lombardie und haben an der Seite der savoyischen Brigade und der andern königlichen Truppen im letzten Jahre gekämpft, die Strapazen, die Gefahren und die Siege derselben getheilt. Wir geben uns der frohen Hoffnung hin und haben Grund zu der Ueberzeugung, daß sie bestens werden empfangen werden.

Chambery, 22. März 1860. Der Syndikus, Falquet. Aus Chambery, 23. März, wird berichtet, daß französische Ingenieure in Maurienne bereits mit Abstecken der neuen Grenzlinie zwischen Frankreich und Piemont beschäftigt sind und zahlreiche französische Agenten in Savoyen die Bevölkerungen für gutwilliges Aufgeben in die große Nation bearbeiten.

Paris, 25. März. Die Huldigungsscene, welche am 21. im Palast der Tuilerien aufgeführt wurde, hat ihre interessanten Seiten. Nichts fehlte dabei, nicht einmal der Kronprinz, den der Präsident der savoyischen Deputation gleichfalls angeredet hat. Die Antwort Sr. Kaiserl. Hoheit wird nicht mitgetheilt. Ueber die Rede des Kaisers bleibt uns kaum etwas zu sagen übrig; Louis Napoleon versichert zwar, daß diese Berichtigung der Grenzen kein gefährliches Präcedenz schaffe, und Hr. v. Thouvenel führt ebenfalls diesen Gedanken in seiner Depesche vom 13. März an die großen Mächte aus, aber wenn der Kaiser und seine Minister auch die Erfahrung gemacht haben, daß Europa vorerst nicht den Muth hat, sich gegen die französische Politik zu erheben, so werden sie es doch wohl nicht für naiv genug halten, um jetzt noch derartige Versicherungen für baare Münze zu nehmen. Was die erwähnte Depesche des Herrn v. Thouvenel an die Großmächte betrifft, so enthält sie nichts Neues. Es ist die alte Geschichte in neuen Phrasen. Nur das ist neu, daß Frankreich sich Savoyen nicht um der Idee der Nationalitäten willen annexirt, auch nicht von wegen der „natürlichen Grenzen“, sondern lediglich als Garantie, weil ein Nachbarstaat sich vergrößerte. Die Antwort der Mächte auf diese Depesche scheint übrigens der französischen Regierung auf offiziellem Wege bereits bekannt geworden zu sein; daß indessen diese Antworten am Tage der Huldigungsscene noch nicht von den betreffenden Gesandten überreicht worden waren, geht aus den Worten des Kaisers hervor, welcher sich „zu der Hoffnung einer günstigen Prüfung der Frage von Seiten der Mehrzahl der Kabinette berechtigt glaubt“, während er der Minorität derselben, d. h. Preußen und England, im Voraus bemerkt, daß sie sich von dem „Geiste des Antagonismus einer andern Zeit“ beherrschen lassen. Wenn wir es übrigens noch nicht wußten, daß der Kaiser keineswegs gewillt sei, den etwaigen Protesten Europas Rechnung zu tragen, so würde es uns dieser Vorgang enthüllt haben, und es liegt auf der Hand, daß Napoleon, sich über die Regeln der Schicklichkeit hinwegsetzend, die Huldigung der savoyischen Deputation vor der Ankunft und offiziellen Ueberreichung der Antwort der verschiedenen Kabinette nur deshalb entgegengenommen hat, um der Welt den handgreiflichen Beweis davon zu liefern, daß er etwaige Proteste unberücksichtigt lassen werde. Sehr interessant ist auch die Antwort Thouvenels auf den Protest der Schweiz. Hätte sich die Schweiz ruhig verhalten, würde sie nichts bekommen haben — weil sie protestirt hat, bekommt sie gar nichts.

Aus Madrid, 24. März, wird gemeldet, O'Donnell hatte vom Kaiser von Marokko eine halbe Milliarde, statt der früheren 200 Millionen Reales, Kriegs-Entschädigung, Abtretung eines Hafens am atlantischen Meere und Besetzung Tetuans bis nach völlig abgezahlter Kriegs-Entschädigung verlangt. Im Hauptquartier der spanischen Armee befinden sich jetzt, wie die „Espana“ sagt, deutsche, österreichische, preussische, französische, russische und schwedische Officiere.

London, 24. März. Der Gemeinderath von London hat gestern beschlossen, Herrn Cobden in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des englisch-französischen Handels-Vertrages das Ehrenbürgerrecht der City zu verleihen.

London, 27. März. Die heutige „Times“ sagt: Die in vergangener Nacht im Unterhause stattgehabte Diskussion läßt keinen Ausweg für neue

Combinations. Russell hat angezeigt, daß das herzliche Einvernehmen mit Frankreich zu Ende sei und daß England anderwärts Freunde suchen müsse; unzweifelhaft eine Anspielung auf Preußen. So hätte das Vertrauen, das wir auf den abgeschlossenen Handelsvertrag gesetzt, aufgehört. Der Kaiser werde sich an die strengsten Auslegungen des Handelsvertrages halten, und wir werden denselben mit verschiedenen Kommentaren lesen. Erwachen wir aus dem Traum, sagen wir dem Kaiser, wir seien getäuscht worden und hätten kein Vertrauen mehr.

— Der „Morning Herald“ sagt, daß die Großmächte wahrscheinlich in einigen Wochen in London zu einem Kongresse zusammentreten werden. — „Daily News“ greift die französische Politik heftig an.

— „Daily News“ sagt: Frankreich ist nicht mehr der Verbündete Englands, aber England wird nicht mit den Prätendenten konspiriren. Der Handelsvertrag wird die beiden Völker vereinigen.

— Die heutige „Times“ sagt: In Zukunft werden wir den Worten des Kaisers Napoleon nicht mehr trauen. Das ist nicht mehr ein verzicktes Einvernehmen, das in Wirklichkeit aufgehört hat. Frankreich ist kein Verbündeter mehr, wir sind deshalb aber nicht schwächer im Gleichgewichte Europas.

— In der so eben begonnenen Sitzung des Unterhauses erklärte Kinglake, daß er, wenn das Ministerium die in der gestrigen Sitzung angekündigte Politik verfolgen wolle, sich enthalten werde, seinen Antrag betreffs der Annexion von Savoyen zu stellen.

— 28. März. Die heutige „Morningpost“ bemerkt: Wir hatten den Besitz Savoyens nicht garantirt, garantirt aber die Neutralität Chablais und Faucignys. England beantwortete den Aufruf des schweizer Bundesraths an die Mächte, einzeln wie die Ehre und Würde Englands es zuließe.

Petersburg, 18. März. Die hiesigen Blätter berichten jetzt Näheres über die Audienz, welche der Kaiser am 4. d. M. den Mitgliedern der 24. Gouvernements-Komités ertheilte, die in zweiter Kategorie zur Berathung der Bauernfrage einberufen wurden. Der Kaiser begann mit folgenden Worten:

„Meine Herren, ich fange damit an, meine Dankbarkeit dem Adel der drei litthauischen Gouvernements auszudrücken, welcher das Beispiel gegeben hat, indem er zuerst an das gemeinsame Werk ging.“ Dann fuhr der Kaiser fort, sich zu allen Mitgliedern wendend: „Ich kann nur wiederholen, was die unter Ihnen befindlichen Gouvernements-Adelsvorsteher von mir schon gehört haben. Sie wissen, wie heilig dies meinem Herzen so nahe stehende Werk; ich bin überzeugt, das ist auch Ihr Ziel. Ich will, die Verbesserung der Lage der Bauern soll nicht nur in Worten, sondern thätiglich stattfinden, und daß die Umgestaltung ohne Erschütterung geschehe. Doch ist dies nicht ohne einige Opfer von Ihrer Seite möglich. Ich wünsche, daß diese Opfer so wenig als möglich dem Adel fühlbar und beschwerlich werden. — Für Ihre Bestätigung ist hier eine Instruction entworfen worden, welche bestimmt, welches Ihre nächste Pflicht sein muß. Sie müssen auf die Ihnen vorgelegten Fragen antworten. Sollten Sie es übrigens für nöthig erachten, Ihre Ansichten hinzuzufügen, so können Sie dieses in besonderen Meinungsdarlegungen thun, die durchgesehen und Mir zur Kenntniß gebracht werden. Handeln Sie einig zum allgemeinen Wohl. — Mir ist bekannt, daß ungereimte Gerüchte in Umlauf waren und auch zu Ihnen gebrungen sein können, als hätte ich mein Vertrauen zum Adel verloren. Dies ist eine Lüge und Verleumdung; achten Sie darauf nicht und glauben Sie mir. Ich habe von Anfang an mit vollem Vertrauen mich an den Adel gewandt. Mit demselben Vertrauen wende ich mich auch jetzt an Sie und hoffe, Sie werden meine Erwartungen recht fertigen. Der Minister des Innern und Graf Panin, welchen ich an Roslawzow's Stelle ernannt habe, kennen meine Ansicht in dieser Frage. Sie können Ihnen dieselben im Einzelnen mittheilen. Sie müssen uns helfen, meine Herren, gehen sie daher mit Gott ans Werk.“ Zuletzt wandte sich der Kaiser mit folgenden Worten an den Grafen Panin: „Ich empfehle Ihnen Ihre Mitarbeiter; ich bin überzeugt, Sie werden ehrlich arbeiten.“ Ich bitte, das Werk zu den bekannten Resultaten mit Bedacht und Vorsicht zu lenken, aber es ja nicht zu verzögern und in die Länge zu ziehen. Leben Sie wohl, meine Herren, Gott gebe Ihnen Erfolg.“

Der Kaiser hatte bekanntlich durch den Minister des Innern dem Adel befohlen, bei den stattgehabten Wahlen sich jeder Diskussion über die Bauern-Angelegenheit zu enthalten. Der Adel von Nowgorod ist nach Durchlesung des betreffenden Circulars heimgegangen, ohne die Adelswahlen vollzogen zu haben. Der Adel von Twer hat auf Grund der §§. 112. und 113. des Gesetzbuchs, Theil IX., protestirt. Doch ist der Adelsmarschall Unkowski nicht, wie behauptet wurde, verhaftet und nach Petersburg gebracht, sondern einfach abgesetzt worden.

Jerusalem. Wie dem Pariser „Monde“ geschrieben wird, benutzte Rußland emsig den Umstand, daß Frankreich vollauf in Italien zu thun hat, um sich im Orient mehr und mehr festzusetzen.

Es sei bekannt, welche große Etablissemens diese Macht in diesem Augenblicke in Palästina gründe; nun hätten die russischen Konsuln und der Bischof in Jerusalem auch spezielle Instruktionen wegen ihres Verhaltens gegenüber den Lokal-Behörden, den Repräsentanten der verschiedenen Mächte und den übrigen religiösen Genossenschaften erhalten. Die kluge russische Regierung habe ihre politischen und geistlichen Agenten vor Allem angewiesen, so viel als thunlich in gutem Einvernehmen mit dem lateinischen Klerus zu bleiben, um durch diesen letzteren zu erfahren, was Rom und die katholischen Kabinette etwa im gelobten Lande vorhaben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. März. Da nach einem motivierten Berichte des Magistrats die Gebühren an Diäten und Reisekosten der Forstbeamten bei Wahrnehmung der Termine in Forstuntersuchungssachen, welche als Kriminalfälle behandelt werden, seit dem die Kosten der Kriminaluntersuchungen auf den Staat übergingen, von der Königl. Oberrechnungskammer mit Zustimmung der hohen Ministerien nur auf 10 Sgr. pr. Meile den Kommunalbeamten, wie für Privatzeugen, festgesetzt wurden, wofür die Reisen, nach dem Gutachten der Forstdeputation, nur zu Fuß zurückgelegt, durch die längere Abwesenheit der Schuzbeamten vom Revier aber leicht viel bedeutendere Verluste für die Kommune herbeigeführt werden könnten, als wenn dem Förster zur Beschleunigung der Reisen 15 Sgr. Tagesgeld und 5 Sgr. Fuhrkosten pr. Meile, und einem Waldwärter 10 Sgr. Tagesgeld und 5 Sgr. Fuhrkosten pr. Meile aus dem Stat.-Fond der Forstdeputation zugelegt würde, so wurde in der vorgestigten Stadtverordneten-Sitzung für die Folge zu solchen Zuschüssen die Genehmigung erteilt.

[Marine.] Die Abfahrt der Corvette Arcona von Southampton nach Japan wird wiederum durch ein unangenehmes Ereigniß um mindestens 14 Tage verzögert, indem beim Probieren der bereits reparirten Maschine ein Kurbelzapfen gebrochen ist.

Die Feier eines 50jährigen Dienstjubiläums des alten Campagnesoldaten, Provinzial-Steuer-Directorats-Boten Stöß fällt auf den nächsten Sonntag.

[Spartanisches Geld.] Als ein Droschkenschreiber neulich einen jungen Mann nach mehreren Kreuzfahrten Abends in Jäschenthal absetzte, drückte dieser ihm ein großes Stück in die Hand, welches der Kutscher für einen harten Thaler hielt, aber bei Licht besahen darin eine jener eisernen Marken erkannte, welche zur Controлле von Handwerkern bei Behörden dienen und deren Nummer denn dem Beträufchten zu seinem Gelde verthalt.

[Weichsel-Traject.] Bei Culm (Terzopol) per Kahn bei Tag u. Nacht; Graudeniz (Warlubien), Kurzbrack (Czerwinsk-Marienwerder) unterbrochen und bei Thorn per Kahn nur bei Tage.

Dirschau, 29. März. Wasserstand 11' 1".
Warschau. Am 29. März starkes Eistreiben.
Kraupau. Am 28. März. Weichsel ganz eisfrei.

Rhein, 25. März. [Bergigungen.] Auf einem in unserer Nähe gelegenen Gute sind in noch nicht vollendetem Laufe eines Jahres zwei merkwürdige Fälle von Selbstvergiftung vorgekommen. Der erste Fall ereignete sich am Anfange des vorigen Sommers. Die Wirthschafterin des dortigen Besitzers, ein noch in jugendlichem Alter stehendes Mädchen, erkrankte plötzlich und legte, als die Krankheit bereits einen gefährlichen Charakter angenommen hatte, ihrer Umgebung, so wie dem ihren Tod herbeizuführen, sich durch längere Zeit hindurch bis dahin das vergiftende Getränk bereitet und dasselbe im Verlaufe mehrerer Tage genossen. Die Rettung vom Körper bereits zu stark devastirt und die Lebenskräfte in hohem Grade erschöpft hatten, nicht mehr bewerkstelligt werden. Die Motive zu dieser That hat man in sich daran knüpfenden Furcht vor ihren Eltern, theilweise ihren Tod im Hause des Besitzers, ihres Brodherrn, einzunehmen Vacanz wurde bald darauf durch ein anderes nun verbreitete sich das Gerücht, daß diese Nachfolgerin in eben derselben Weise ihren Tod herbeigeführt habe. Die sich an Ort und Stelle zur Constatirung dieses Geschehen begebenden Gerichtspersonen, sowie der am Tage vorher dort thätig gewesene Arzt, fanden leider auch die Bestätigung in dem ersten Fall in merkwürdiger Uebereinstimmung mit dem ersten bestätiget. Das Vorhandensein eines schwangeren Zustandes stellte sich auch für dieses Mal heraus. (K. P. 3.)

Königsberg, 29. März. Am Dienstag feierte der Kaufmann Carl Friedrich Appelbaum

sein 50jähriges Jubiläum als Bürger und Kaufmann hiesiger Stadt und wurde durch Deputationen des Magistrats und der Kaufmannschaft beglückwünscht, auch erhielt er ein besonderes Gratulationsschreiben des Magistrats. Die Börse hatte an diesem seltenen Festtage ausgeflaggt. — In der Stadtverordneten-Sitzung am 27. d. M. wies der Herr Vorsitzende darauf hin, wie es sonst üblich gewesen ist, Bürgern der hiesigen Stadt, welche als solche ihr 50jähriges Jubiläum feierten, von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung ein Gratulationsschreiben zu überreichen. Das wäre aber in der letzten Zeit nicht mehr geschahen, weil es zu seinem und gewiß auch zum Bedauern der ganzen Versammlung, der Magistrat, der allein von solchen Vorfällen Kenntniß hat, unterlassen hat, davon Nachricht zu geben. So wäre das Jubiläum des Herrn Stadtrath Prin ohne Kenntniß Seitens der Versammlung vorübergegangen, und gerade am heutigen Tage feiert wieder einer der hiesigen Bürger (der Kaufmann Herr Appelbaum) sein Jubiläum, ohne daß man an dieser Stelle etwas davon weiß. Die Versammlung stimmt dem gestellten Antrage, daß der Magistrat angegangen werden soll, künftig in solchen Angelegenheiten gemeinschaftlich mit den Stadtverordneten zu handeln, allgemein bei.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.
(Fortsetzung.)
VII.

Am nächsten Morgen kehrte Karstens zurück. Er hatte in Derenaes vortheilhafte Lieferungsverträge abgeschlossen und war über den Aerger hinaus, den der Verkauf von Herredsgaard ihm bereitere. — Gesprächig setzte er sich an den Kaffeetisch mitten auf dem Vorplage nieder, erzählte und lachte über seine kleinen Abenteuer bei den Bauern in Westfjord und beantwortete Marys verschiedene Fragen mit großer Leutseligkeit.

Marys Lippen waren heute noch tiefer zusammengedrückt wie sonst, ihr Gesicht sah noch blässer aus und um ihre Augen lag ein schwarzer Ring, wahrscheinlich die Folgen einer schlaflosen Nacht.

Karstens betrachtete in seiner heutigen Herzensmilde diese Zeichen mit einem Kopfschütteln. „Wie siehst Du denn aus, Mädchen?“ rief er ihr zu. „Daß schlecht geschlafen. Wie? Seid ihr gestern ins Reine gekommen, Heinrich, oder was hat es gegeben? — haha! mach keine Streiche, Mary. Kannst krank werden nach der Hochzeit; sieht jungen Frauen gut, blaß umherzugehen, doch jetzt sei munter, eine Braut muß lachen und auf Flügeln der Morgenröthe schweben. — Schicke sonst hinunter nach Kongsberg und laß, meiner Treu, den alten Bezirks-Doktor Spidman mit Pillen und Latwergen kommen.“ Ein schwaches Lächeln flog durch Marys Züge. „Lieber,“ sagte sie, „wollen wir daran denken die Krankheit mit einer Gebirgskur auszutreiben, von der Heinrich auch seinen Theil bekommt.“

„Haft Recht!“ rief Karstens. „Zwei Dinge sind es, Heinrich, die Du sehen mußt ehe wir aus Guldhalm gehen. Du mußt den Gausia besteigen und in den wilden Wassersturz des Niukan hinabschauen.“

„Heute wäre der rechte Tag dazu,“ fuhr Mary fort, indem sie die Augen zum Himmel aufhob und ihrem Better einladend zunickte. — Aber der Better hatte keine Lust ihr im Geringsten zu helfen. — „Sicher gehört das zu ihrer Verabredung,“ dachte er bei sich, „und was sie heimlich ausgenommen, dazu mag ich nicht als Werkzeug dienen.“

„Lieber,“ sagte er laut, „möchte ich den Gausia besteigen.“

„Auch gut, es ist derselbe Weg,“ erwiderte der Kapitain. „Ich will das Boot bestellen, in einer Stunde können wir auf dem Wege sein. — Aber was ist das — was giebst?“ schrie er aufspringend und seine Meerschaumpfeife heftig auf den Tisch werfend, schien er ins Haus laufen zu wollen, obwohl er nach einigen Schritten wieder umkehrte und mit männlicher Fassung die beiden Männer erwartete, welche in den Hof getreten waren. Seine Stirn aber blieb gefaltet als er den Gruß nach Landesitte erwiderte. — „Hans Eistein und Thorkel Hansen, was führt die beiden Herren zu uns?“ rief er aus, und Heinrich erkannte in demselben Augenblicke in dem jüngeren Manne seinen Reisegefährten auf dem Dampfschiffe. — Es schien jedoch als wollte dieser sich seiner nicht erinnern — eben so wenig that der alte Bauer, als hätte er ihn je früher gesehen. Beide setzten sich ohne Umstände an den Tisch und begannen mit Karstens ein Gespräch, das Gegenstände be-

rührte, die für diesen wichtig und erfreulich waren, obwohl er keine Miene dabei veränderte.

„Sie wissen, Herr Karstens,“ sagte Thorkel, „daß wir Herredsgaard gekauft haben. Die schönsten Wälder, Stämme, wie man sie selten mehr findet, laufen bis an den Niukan hin.“

„Wünsche Ihnen Glück, Herr Hansen,“ erwiderte Karstens gleichgültig, indem er seine Pfeife in Brand setzte.

Der junge Eistein ließ sich nicht stören. Er gab eine weitläufige klare Schilderung aller Vorzüge und Vortheile und rechnete eine große Summe heraus, die in wenigen Jahren sicher gewonnen werden könne, wenn die nothwendigen Mittel angewendet würden.

„Und was,“ fragte der Handelsherr, nachdem er ein paar kurze Einwendungen und Zweifel erhoben hatte, die sogleich widerlegt wurden, „was habe ich damit zu schaffen?“

„Ich will es Dir sagen, Lars Karstens,“ fiel der alte Mann ein. „Du wolltest Herredsgaard auch kaufen, ich bin Dir zuvorgekommen, aber ich will nicht, daß Du sagen sollst, wir haben Dich überlistet.“

„Das habe ich nicht gethan,“ schrie Karstens auffahrend.

„Du hast mehr gethan als das,“ fuhr der alte Eistein fort, „doch ich biete Dir die Hand zum Frieden. Ich will Dir die Hälfte des Gutes geben, nimm es mit meinem Sohne gemeinschaftlich. Es wird viel Geld bringen.“

„Du bist großmüthig!“ lachte der Kapitain, „aber es ist eine Bedingung dabei. Wie?“

„Es ist keine Bedingung dabei,“ antwortete der Bauer.

„Nicht?“ sprach Karstens sich über den Tisch lehrend, „nun so höre, Hans Eistein, was ich Dir sage. Ich danke Dir für Deinen Vorschlag, aber ich will ihn nicht annehmen.“

„Willst nicht, Mann?“ fragte der Alte. „Sieh zu was Du thust. Weißt besser wie Einer, daß in fünf Jahren dreißigttausend Species zu gewinnen sind.“

„Und wäre es dreimal so viel, ich will dennoch nicht,“ erwiderte der Kapitain. — Die Worte wurden ohne Aufregung gewechselt, aber in Karstens grauen Augen bligte ein überlegener Hohn. —

„Kann Dir kurz weg sagen, warum ich nicht will,“ fuhr er dann fort, nachdem er ein Paar lange Züge gethan hatte. „Geld und Gut besitze ich genug, mag es nicht vermehren. Sieh hier, das ist mein Better, da steht meine Tochter, am nächsten Montag wird ein gefegnetes Paar sein.“

„Habs gehört,“ sagte Eistein, ernsthaft zu Heinrich aufblickend.

„Was Du aber nicht gehört hast, ist das: Wenn meine Tochter in Deutschland wohnt, will ich ihr nachfolgen, eben deswegen kann ich kein Gut mehr kaufen und wenn es das beste wäre.“

„Das werden sie nicht thun,“ fiel Thorkel ein. „Sie werden nicht gehen, Norwegen nicht verlassen, es sei denn zu Ihrem Unglück.“

Karstens antwortete mit einem stolzen Blick und einem verächtlichen Lächeln.
(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerstand		Wind und Wetter.
		in Par. Einien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	
29	8	332,95	+ 1,2	W. mäßig, bewölkt.
	12	331,19	+ 3,5	

Handel und Gewerbe.

Seefrachten zu Danzig am 29. März:

New-Castle	3 s	pr. Dr. Weizen.
London	3 s 6 d	do.
	16 s	pr. Soad Mauerlatten,
	16 s	do. Balken,
	17 s	do. do.
Milford	18 s	do. do.
Leer	Thlr. 12 1/2	pr. Ort. pr. Last Roggen.
Amsterdam	fl. 23	do.
Maas	fl. 24	do.

Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 29. März

	Br.	Geld	Gem.
London	3 M.	Thlr. 6.17 3/4	—
Amsterdam	2 M.	141 1/2	—
Warschau	8 Tage.	87 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	84	81 1/2
Westpr. Pfandbriefe	3 1/2 %	81 1/2	—
Staats-Anleihe	4 1/2 %	99 1/2	—
do.	5 %	104 1/2	—

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen den 29. März:
J. Rahner, Friedrich, u. C. Rasch, Jupiter, v. Wolgast; W. Hurry, Benachie, u. A. Menny, Charles, v. Aberdeen; J. Knuth, Eiber, u. F. Bruns, Dorothea, v. Copenhagen; C. Woje, Kiel, v. Kiel; F. Clausen, Regina, v. Nyborg; P. Jørgensen, Rist. Maria, v.

Swenborg; F. Rathle, Diana, v. Elsenur u. W. Benter, Leuoctha, v. Swinemünde m. Ballast. H. Schwarz, Prof. Baum, v. Liverpool m. Salz. Mc. Donald, J. Mc. Donald, v. New-Castle m. Kohlen. H. Busch, Emanuel, v. Beer m. Pfannen. D. Jones, Elis. Thomas, v. Port-Madoc m. Schiefer. S. Riese, Catharina, v. London u. J. Dunnet, New-Kambler, v. New-Castle m. Gütern.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 29. März:
Weizen, 30 Last, 135 pfd. fl. 535, 133 pfd. fl. 530, 132.3 pfd. fl. 520, 130 pfd. fl. 504, 505, 128 pfd. fl. 465.
Roggen, 15 Last, fl. 324-327 pr. 125 pfd.
Hafer, 10 Last, 48 pfd. Bollgew. fl. (?)
Weiße Erbsen, 5 Last, fl. 336-372.
Danzig. Bahnpreise am 29. März:
Weizen 124-136 pfd. 60-90 Sgr.
Roggen 124-130 pfd. 53-56 1/2 Sgr.
Erbsen 45-59 Sgr.
Gerste 100-118 pfd. 37-55 Sgr.
Hafer 65-80 pfd. 24-30 Sgr.
Spiritus 16 1/2 Zhr. pr. 8000 % Zr.
Berlin, 28. März. Weizen loco 62-74 Zhr. pr. 2100 pfd.
Roggen loco 50 1/4-51 1/4 Zhr. pr. 2000 pfd.
Gerste große u. kleine, 38-45 Zhr. pr. 1750 pfd.
Hafer loco 26-28 Zhr.
Rübsl loco 11 1/2 Zhr.
Leindl loco 10 1/2 Zhr.
Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 Zhr.
Stettin, 28. März. Weizen flau, loco pr. 85 pfd. gelber ohne Umsatz.
Roggen matter, loco pr. 77 pfd. 46 Zhr.
Leinsamen Rigaer 9 1/2 Zhr.
Rübsl billiger gehandelt, loco 11 1/2 Zhr.
Leindl loco incl. Faß 10 1/2 Zhr.
Spiritus flau, loco ohne Faß 17 1/4 Zhr., pr. Frühj. 17 1/2 Zhr.
Königsberg, 28. März. Weizen 131. 135 pfd. 70 bis 88 Sgr.
Roggen 123. 126 pfd. 50-56 Sgr.
Gerste gr., 111. 112 pfd. 45-50 Sgr., fl. 103. 104 pfd. 40-45 Sgr.
Hafer 68. 80 pfd. 25-30 Sgr.
Erbsen, arabe, 65-75 Sgr., weiße 55-60 Sgr.
Bromberg, 28. März. Weizen 120-35 pfd. h., 48-64 Zhr.
Roggen 118-130 pfd. holl. 36-42 Zhr.
Gerste, große 36-38 Zhr., kleine 30-35 Zhr.
Hafer 20-25 Zhr.
Erbsen 40-42 Zhr.
Raps und Rübsen 72 Zhr.
Spiritus 15 1/4 Zhr. pr. 100 Dkt. à 80 %.
Kartoffeln 20-22 Sgr. pr. Scheffel.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Zanke a. Bendenin. Der Inspector der Leipziger Feuer-Versicherungsgesellschaft Hr. Kiegmann a. Berlin. Hr. Zimmermstr. Krause a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Kröber a. Frankfurt a. M., Seidler a. Pr. Stargardt, Rosenfeld u. Hirschfeld a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schneidemühl a. Berlin, Lehmann a. Magdeburg und Schröder a. Marienwerder. Hr. Schauspieler Hübsch a. Bromberg. Hr. Fabrikant Tobias a. Kiega.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieutenant Flichsbach a. Jatzkow und v. Brauneck a. Sellenina. Hr. Kaufmann Wolffheim a. Pr. Stargardt.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Jacobowicz a. Berlin, Frank a. Stolp und Riebel u. Mainz. Hr. Dekonom v. Gersdorff a. Czerniaun.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Fiege a. Berlin und Nagel a. Breslau.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Gutsbesitzer Frost a. Sonzide. Hr. Schiffscpt. Frenze a. Swinemünde. Hr. Köhn a. Uckermünde, Witt a. Warp und Ewert a. Greifswald.

Hotel de Thörn:

Hr. Mauermeister Pils a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Schiffscapitäne Phlow, Diesner, Rumb u. Paack a. Colberg.

Für die **Notleidenden im Schlohaner Kreise** sind wiederum eingegangen: Von Hrn. Bellair 1 Zhr. M. C. aus Lauenburg 2 Zhr. J. E. 10 Sgr. — Im Ganzen **152 Zhr. 22 1/2 Sgr.** — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfsboot“.

Lehr-Kontrakte für Handwerker in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

Stadt - Theater in Danzig.

Freitag, den 29. März. (Abonnement suspendu.)

Benefiz des Fräul. Künzler.

Preziosa.

Romantisches Schauspiel mit Gesang u. Tanz in 4 Acten von W. A. Pohl. Musik von C. M. v. Weber.

Vorher:

Durch.

Lustspiel in 1 Act von R. Genée.

Dem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß Hr. **Carl Formes** sich bereitwilligst erboten hat in der am Sonnabend, den 31. d. M. stattfindenden Vorstellung der „Zauberflöte“ zum Benefiz des Chor-Perfonals „Sarastro“ zu singen, und daß ich denselben bewogen habe vor seiner Abreise nach Königsberg noch einmal am Sonntag, den 1. April als „Plumkett“ in der Oper „Martha“ aufzutreten.

Im Saale des Gewerbehauses.

Morgen, Freitag, d. 30. März, Abends 7 Uhr,

Abschieds-Vorstellung

des

Mr. William Finn aus London.

Um einem Jeden die Gelegenheit zu geben, seine lehrreichen Experimente und Apparate zu sehen, hat Mr. Finn beschlossen, morgen Freitag unwiderlich seinen letzten Vortrag zu halten, worin er die interessantesten Experimente und Apparate seiner Sammlung vorführen wird, und als Schluß **das elektrische Licht und die galvanische Sonne.**

Eintrittspreis 10 Sgr., 3 Karten 20 Sgr., Schüler und Schülerinnen 5 Sgr., im Saale und Abends an der Kasse.

Wegen der ungewöhnlichen Anzahl der vor kommenden Experimente ist der Anfang präcis 7 Uhr. Saal-Eröffnung 6 1/2 Uhr.

Die Kunst-Handlung

Hundegasse No. 96,

Reichhold's Hotel, Zimmer Nr. 1,

erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum auf den neuen Empfang recht schöner

Original-Deilmalerei

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Aprilscherze und Aprilbriefe empfiehlt

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Aprilscherze und Aprilbriefe empfiehlt

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Frische Sendung von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

Nachdem bei der starken Nachfrage mein Lager von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons in der letzten Woche abermals gänzlich geräumt worden, habe ich die erwarteten neuen Zufundungen so eben erhalten und bin nun wieder im Stande, allem Begehre nach diesem seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen so rühmlich bekannt gewordenen Mittel zu entsprechen. Die Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons sind nach wie vor in **verschlossenen Originalschachteln** verpackt, und wird deren **Echtheit** Garantie geleistet.

W. F. Burau, Langgasse 39, alleiniger Depositar der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in **Danzig.**

Bahnhof Danzig.

Abgang:
5U.30M. Morgs. Personenzug nach Berlin.
9U.14M. Vorm. Lokal-Personenzug nach Königsberg.
2U.30M. Nachm. Güterzug mit Personen nach Königsbg.
5U.25M. Nachm. Schnellzug nach Berlin (bis Dirschau noch Personenzug.)
5U.56M. Abds. Güterzug mit Personen nach Königsbg.

Ankunft:
8U.6M. Morgs. Güterzug mit Personen v. Königsberg.
11U.15M. Vorm. Schnellzug von Berlin (von Dirschau ab Personenzug.)
2U.5M. Nachm. Güterzug mit Personen v. Königsberg.
7U.18M. Abds. Lokal-Personenzug von Königsberg.
11U.41M. Abds. Personenzug v. Berlin (Anschl. a. Göttingen)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang:
Nach Stettin Schnellpost 10 Uhr 30 M. Bm.
= do. Personenpost 3 Uhr Nachm.
= Neustadt Lokal-Personenp. 1 U. 45 M. früh.
= Carthaus Personenpost 3 Uhr Nachm.
= do. Personenpost 10 U. 30 M. Abds.
= Berent Personenpost 10 U. 30 M. Abds.
= Neufahrwasser Kariolpost 1 Uhr Nachm.
= do. Botenpost 6 Uhr 30 M. früh.
= do. Botenpost 5 Uhr Nachm.

Ankunft:
Von Stettin Schnellpost 7 Uhr 5 M. Bm.
= do. Personenpost 11 U. 30 M. Bm.
= Neustadt Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Bm.
= Carthaus Personenpost 8 U. 45 M. Bm.
= do. Personenpost 4 U. 15 M. Bm.
= Berent Personenpost 11 U. Bm.
= Neufahrwasser Kariolpost 2 Uhr 55 M. Bm.
= do. Botenpost 9 Uhr Bm.
= do. Botenpost 9 Uhr Abds.

Berliner Börse vom 28. März 1860.

Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	95	Pommersche Rentendriefe	4	91 1/2	91 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	104	103 1/2	Posenische do.	4	—	99 1/2	do.	4	—	91 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	90	Preussische do.	4	—	129 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99	99 1/2	do. neue do.	4	88 1/2	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	129 1/2	—
do. v. 1853	4	94	94	Westpreussische do.	3 1/2	—	81 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	53	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83	83 1/2	do. do.	4	90 1/2	89 1/2	do. National-Anleihe	5	—	7 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113	112 1/2	Danziger Privatbank	4	—	79	do. Prämien-Anleihe	4	—	—
Dstpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81	81 1/2	Königsberger do.	4	—	82	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	—
do. do.	4	90 1/2	—	Magdeburger do.	4	—	74 1/2	do. Cert. L. A.	5	—	—
Pommersche do.	3 1/2	86	—	Posener do.	4	74 1/2	73 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—